

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postdirekt-Konto Nr. 1870. Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.-, wochnl. 36 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr), wochnl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Besuch Mussolinis im Führerhauptquartier

Bekenntnis des Duce zu kompromißlosem Kampf

„Nur Blut kann eine solch schändliche Seite aus der Geschichte unseres Vaterlandes auslöschen“

Führerhauptquartier, 20. September. Der Duce stieg sofort nach seiner Befreiung dem Führer einen mehrtägigen Besuch ab.

Es ist wohl keinem unserer Zeitgenossen möglich, sich in die seelischen Leiden und Martern zu versetzen, die Mussolini vom 25. Juli bis 12. September durchmachen mußte. Die Zeitspanne seelischer Zurückgezogenheit, die er benötigte, um die ungeheuren Probleme zu meistern, die sich ihm aufdrängten, war kurz. Schon am Sonnabend erschien er wieder vor dem Mikrophon und sprach zu seinem Volke und der Welt mit eiserner Ruhe und kalter Entschlossenheit. Der Duce steht bei seiner Rückkehr zur Nacht vor einem ungeheuren Trümmerhaufen, wie ihn kaum ein Staatsmann ohne eigenes Verschulden in so kurzer Zeit erleben mußte. Es gilt daher, wieder ganz von vorn anzufangen und einen neuen Staat zu schaffen, der auf nationaler, sozialer und republikanischer Grundlage die faschistischen Hochziele verwirklicht. Nur Blut kann die schändlichen Seiten aus der Geschichte des italienischen Volkes tilgen, die Victor Emmanuel und Badoglio während der letzten Woche in das Geschichtsbuch der Nation eingetragen haben, darum lautet auch Mussolinis erste Forderung: Zu den Waffen, die Stunde gebietet den Wiederaufbau der Armee, die Entfernung der Verräter aus allen einflussreichen Stellungen, die Beseitigung der Blutfurken aus dem Finanz- und Wirtschaftsleben und die Errichtung eines sozialen faschistischen Staates auf republikanischer Basis. Der neue faschistische Staat soll ein Volksstaat im besten Sinne des Wortes sein, zu dessen Verteidigung die italienische Nation aufs neue aufgerufen ist.

An die Arbeit, zu den Waffen!

Benito Mussolini sprach am Sonnabendabend über den italienischen Rundfunk zum italienischen Volk. In seiner Ansprache erklärte der Duce:

Schwarzgehenden! Italiener! Italienerinnen!

Nach einem langen Stillstehen vernehmt ihr wiederum meine Stimme. Ich bin sicher, daß ihr sie erkennen werdet, die Stimme, die euch so oft in schweren Zeiten zusammengerufen und mit euch die schändlichen Tage des Vaterlandes gefeiert hat. Ich habe einige Zeit gewartet, bevor ich wieder vor euch getreten bin, denn ich brauchte eine Zeitspanne seelischer Zurückgezogenheit, bevor ich wieder vor die Welt trat, denn nach meiner Isolierung war es nötig, daß ich wieder mit der Welt Berührung fand. Der Rundfunk erlaubt mir lange Reden. Ich möchte mich auch nicht mit den Vorgängen allzu lange befassen, sondern ich beginne gleich mit den Ereignissen des 25. Juli.

Es ereignete sich in meinem wahren Leben ein Abenteuer reicher Leben das unglaubliche aller Abenteuer: Die Unterredung mit dem König dauerte 20 Minuten oder sogar weniger. Jemandem Verstandigung war unmöglich, denn er hatte seinen Entschluß schon vorgefaßt. Der Ausbruch der Krise stand unmittelbar bevor. Es ist schon im Kriege und im Frieden vorgekommen, daß ein Minister gehen mußte, daß ein General abgelehnt worden ist. Aber man hat sich nicht gehütet, daß man einen Mann wie mich, der seinem König über 20 Jahre in absoluter Treue gedient hat, auf der Treppe des Privathauses des Königs verhaften ließ, ihn zwang, einen Sanitätswagen zu besteigen unter dem Vorwand, ihn aus einer Verletzung retten zu wollen, und in rasendem Tempo von einer zur anderen Kaserne verschleppte.

Ich hatte sofort den Eindruck, daß dieser Schuß in Wirklichkeit unsicher war. Dieser Eindruck wurde verstärkt, als ich von Rom nach Ponza verschleppt wurde, und aus meinem Verstand wurde Gewissheit, als ich von Ponza zur Insel Maddalena übergeführt wurde, und von Maddalena zum Gran Sasso, wie der festsitzende Plan, meine Auslieferung an den Feind, vorlag. Ich hatte aber das sichere

„Der König hat Deutschland erbärmlich verraten“

Heute angefaßt der Ruinen des weitestgehenden Krieges möchte man frantically nach Möglichkeiten suchen, um eine Form der Rechtfertigung zu finden für den, der die Verantwortung zu tragen hat. Die heute über die Partei hergehenden, sind dieselben Richter, die bereits bei Beginn unseres Marsches versucht haben, den sozialen Fortschritt zu sabotieren und die nationale und imperialen Erfolge zu verkleinern. Während wir dagegen unsere Verantwortung voll auf uns nehmen, wollen wir die der anderen einer Prüfung unterziehen, indem wir mit der Verantwortlichkeit der obersten Spitze beginnen.

Der König, der sich entlarvt fühlt, aber nicht abgedankt hat, wie der größte Teil der Italiener erwartet hatte, muß unmittelbar zur Verantwortung gezogen werden. Es war seine Dynastie, die während aller Zeitschnitte des Krieges das Zentrum des Defätismus und der antideutschen Propaganda dargestellt hat. Der Vorsichtige, aber doch manchmal Unvorsichtige, machte sich alle Spekulationen des Feindes zu eigen, während der Erbe das Kommando der Südmare übernahm, aber nie auf dem Schlachtfeld erschien. Ich bin überzeugt, daß das Haus Savoyen den Staatsschicksal bis in jede Einzelheit ausgearbeitet, vorbereitet und durchgeführt hat zusammen mit dem Komplizen Badoglio und seinen sämtlichen feigen Generälen und in Verbindung mit manchen verräterischen Angehörigen der faschistischen Partei. Es kann kein Zweifel bestehen, daß man ihn sofort nach meiner Verhaftung vollmündigt hat, über den Waffenstillstand zu verhandeln, Waffenstillstandsverhandlungen, die schon vor meiner Verhaftung eingeleitet waren zwischen dem Haus Savoyen und England. Der König hat so in erbärmlicher Weise Deutschland verraten, ja sogar nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes hat er geäußert, daß diese Unterhandlungen im Gange wären.

Dabei war es gerade die Dynastie, die ich vor 20 Jahren vor dem Zusammenbruch gerettet habe, die nun eine neue Regierung auf dem alten Statut von 1848 geschaffen hat und eine Freiheit im Zeichen des Ausnahmestandes und der Spitze der Bajonette. Was die Waffenstillstandsbedingungen betrifft, die an sich großzügig hätten sein sollen, so waren sie die

Gefühl, daß, obwohl ich von der anderen Welt abgeschnitten war, trotzdem sich der Führer um meine Person sorgte, noch mehr brüderlich als kameradschaftlich. Später schickte mir der Führer eine wunderbare Ausgabe der Werke Nietzsches.

Das Wort Treue hat einen tiefen Sinn, ich möchte sagen ewigen Sinn, im deutschen Herzen, das im allgemeinen widerspiegelt die geistige Welt der Deutschen. Ich war überzeugt, daß ich eine Probe davon erhalten würde.

In Kenntnis der Waffenstillstandsbedingungen hatte ich nicht den geringsten Zweifel hinsichtlich dessen, was sich im Artikel 12 der Bedingungen barg. Ein hoher Beamter sagte, daß ich als Geisel festgehalten würde. Aber in der Nacht vom 11. zum 12. September ließ ich wissen, daß mich die Feinde nicht lebendig in ihre Hände bekommen würden.

In der klaren Luft des Gebirges lag eine Stimmung der Erwartung. Es war gegen 14 Uhr, als ich den ersten Fallschirmspringer herunterkommen sah, und dann folgten die anderen, entschlossen, jeden Widerstand zu brechen. Die Mannschaften, die mich bewachten, haben das ein und schossen nicht. Das alles spielte sich in fünf Minuten ab.

Die Befreiung, die ganze Unternehmung war ein Muster der Organisation und der Entschlußkraft der Deutschen, das in der Geschichte der Menschheit bleiben wird. Mit der Zeit wird die Tat zur Legende werden. Hier endet das dramatische Kapitel meiner Person. Aber es ist eine Kleinigkeit gegenüber der entsetzlichen Tragödie, in die die „demokratische Regierung“ am 25. Juli die italienische Nation geführt hat. Der unglaubliche Optimismus sogar von Faschisten hielt es nicht für möglich, daß die Regierung solche katastrophale Pläne gegenüber der Partei, dem Regime und der Nation selbst schmieden könnte.

Aber die Maßnahmen, die nach dem 25. Juli getroffen wurden, deuteten ein Programm an, das darauf hingielte, das Werk von 20 Jahren zu zerstören und 20 Jahre des Ruhmes auszulöschen, um die Erinnerung an die Schaffung eines Imperiums und einen Rang, wie ihn das Vaterland noch nie gehabt hatte, zu beseitigen.

härtesten, die man sich vorstellen kann. Der König hatte weder gegen die Bedingungen etwas einzuwenden, noch gegen die vorgesehene Auslieferung meiner Person an den Feind. Bedinglich aus Sorge um seine Krone hat er Italien in Chaos, Schande und Elend gestürzt.

In allen Kontinenten, vom Fernen Osten bis nach Amerika, kennt man den Frenkel des Hauses Savoyen. Auch die Feinde, die uns in diese schmachvolle Kapitulation hineingedrängt haben, verbergen nicht ihre Verachtung für uns. England selbst, das niemand, auch nicht der Führer, anzugreifen gedachte, befindet sich im Kriege gemäß dem von Churchill gegebenen Versprechen, Polen zu retten. Nach dieser Schande kann es von nun an dazu kommen, daß jeder Italiener auch in seinen privaten Angelegenheiten von den anderen verdächtigt wird. Wenn diese Dinge nur Auswirkungen hätten auf die Gruppe der wirklich Verantwortlichen, so könnte man es hinnehmen, aber man muß sich darüber klar sein, daß die Folgen der Schande jeden Italiener, vom ersten bis zum letzten, in Mitleidenhaftig ziehen.

Nachdem wir die Ehre verloren haben, haben wir auch alle Länder verloren, die wir während dieses Krieges erworben hatten, die Besitzungen im Adriatischen Meer, im Ionischen Meer, im Ägäischen Meer, in Südfrankreich und auf dem Balkan. Das Heer, das erniedrigt und im Stich gelassen worden ist, ist von heute auf morgen auseinandergefallen und von seinem eigenen Verbündeten unter dem Geßel der Zivilbevölkerung entworfen worden. Diese Demütigung mußte von Soldaten getragen werden, die auf soviel Schlachtfeldern an der Seite ihrer deutschen Verbündeten tapfer gekämpft hatten. Auch auf den heldenmütigen Kämpfern und der anderen Schlachtfelder, wo Deutsche und Italiener nebeneinander ruhen, muß diese Schande empfunden werden. Die königlich-italienische Marine, die während dieser 20jährigen Aufbauphase geschaffen worden ist, wurde nach Malta ausgeliefert, jener Insel, die ein Eckpfeiler des englischen Imperialismus im Mittelmeer war und eine ständige Bedrohung für die italienischen Lebensinteressen darstellte. Nur die Luftwaffe hat einen wesentlichen Teil ihres Materials retten können, aber praktisch besitzt sie keine Einsatzaufkraft mehr.



Pl.-Aufn.: Kriegsberichtler von Kaysar (Wb.)
Der Duce, begleitet von seinen Betreibern, verläßt das Gefängnis

Das sind die Verantwortlichkeiten, die auch in der letzten Rede des Führers ausgeprägt und belegt worden sind, und die auch den Verrat Badoglio unterstreichen, der nach der Kapitulation die großen und kleinen Städte Mittel- und Süditaliens bombardieren ließ, um die Deutschen hinter sich zu führen. Es ist nicht der Faschismus gewesen, der die Monarchie verraten hat, sondern die Monarchie hat den Faschismus verraten. Dieser Verrat hat es mit sich gebracht, daß niemand im italienischen Volk mehr der Monarchie glauben kann. Immerhin ist dabei die Einheit des italienischen Volkes nicht zugrunde gegangen. Wenn die Monarchie ihren historischen Aufgaben nicht gerecht wird, verliert sie jede Daseinsberechtigung. Die Grundbedingen Italiens waren ohnehin immer mehr republikanisch als monarchisch und bis zur Zeit der italienischen Einigung war es eine republikanische Vereinigung, die gegen die italienischen Monarchen gekämpft hat, die meistens ausländische Monarchen waren — jene Bewegung, die von dem großen Mazzini geführt worden ist. Der Staat, den wir neu errichten wollen, soll national und sozial sein, im weitesten Sinne des Wortes ein faschistischer Staat im Sinne seiner Ausprägung. In der Erwartung, daß unsere Bewegung unwiderstehlich sein wird, wollen wir folgende Forderungen erheben:

1. Wieder zu den Waffen greifen an der Seite Deutschlands, Japans und der anderen Verbündeten. Nur Blut kann eine solche schändliche Seite aus der Geschichte unseres Vaterlandes auslöschen.

2. Sofortiger Wiederaufbau der Armee, die sich um den Kern der Miliz schart. Nur wer die Waffe trägt, und für seinen Glauben kämpft, kann siegen.

3. Beseitigung der Verräter, insbesondere derjenigen, die am 25. Juli sich zur neuen Regierung bekannt haben und damit in die Reihen des Feindes übergewechselt sind.

4. Beseitigung der Blutfurken und Errichtung einer sozialen Basis, auf der sich der Staat aufrichten kann, gestützt durch die Arbeit seiner Bürger.

Schwarzgehenden und ihre treuen Anhänger in ganz Italien, ich rufe euch an die Arbeit und zu den Waffen.

Die Freude des Gegners über die Kapitulation Italiens bedeutet nicht, daß sie den Sieg bereits in der Hand hätten, um so weniger als unsere Verbündeten, Deutschland und Japan, bis zum Endsiege weiterkämpfen werden und niemals an eine Kapitulation denken.

Ihr Schwarzgehenden stellt eure Bataillone von neuem auf, die so heldenhafte Taten vollbracht haben. Ihr Jungfaschisten, reißt euch ein in die Dispositionen, die der Herr El Gobi so heldenhaft gekämpft haben; ihr Flieger, die die Angriffe des Gegners auf unsere Städte so erschwert haben, ihr faschistischen Frauen, nehmt wieder die moralische und materielle Unterstützung für unser Volk auf, die es notwendig hat. Bauern, Arbeiter und Handwerker: Der Staat, der aus diesem Kampfe hervorgeht, wird euer Staat sein. Verteidigt ihn, auf daß niemand ihn wieder in Gefahr bringen kann. Unser Mut, unser Glaube und unser Wille wird Italien eine neue Zukunft geben, seine Lebensmöglichkeiten und seinen Platz an der Sonne. Macht uns diese Hoffnung zu einer festen letzten Gewissheit.

Es lebe Italien! Es lebe die neue faschistische republikanische Partei!

Unerschütterliche Standfestigkeit

Gauleiter Sprenger sprach zu Rüstungsarbeitern über das Gebot der Stunde

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Sonnabendvormittag auf einem Betriebsappell in Offenbach am Main zu der Gefolgschaft eines größeren Betriebes über das Gebot der Stunde für die schaffende Heimat. Die Veranstaltung bot ein eindrucksvolles Bild der unerschütterlichen Standfestigkeit und unbedingten Kampfbereitschaft des deutschen Arbeiters.

Dicht gedrängt standen mehr als 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der weiten, vom Leuchten der Röhren erhellenen Werkhalle, verfolgt mit Spannung die Ausführungen des Gauleiters über die politische und militärische Lage und besunden mit ihrem Beifall, der die Rede immer wieder begleitete, ihren Willen, das Reich mit der Arbeit ihrer Hände ebenso wie mit ihrer opferbereiten Gefinnung zu verteidigen. Sie bewiesen damit durchschlagend, daß alle Agitationsversuche des Feindes zur Zersetzung unserer Volksgemeinschaft von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Der deutsche Arbeiter ließ sich einmal in der Stunde der Not unseres Volkes in die Pläne des Weltjudentums einspannen und hatte dann am eigenen Leibe die Folgen der Ohnmacht und Anechtung des Reiches zu verspüren. Er weiß um so bestimmter, daß die sozialistische Ordnung und Gerechtigkeit nur auf der Grundlage unserer nationalen Freiheit möglich ist. Für sie wird er daher arbeiten und kämpfen. Dies bewies auch dieser von gläubiger Zuversicht auf den Endsieg und der kampfbereiten Bereitschaft, alles für diesen einzusetzen, getragene Betriebsappell.

In einem Ueberblick auf die vergangenen vier Kriegsjahre zog der Gauleiter in seiner Rede die positive Bilanz unserer Kriegsführung, die alle Voraussetzungen für die Erringung des Endsieges in sich birgt. Die Absicht des Feindes,

das deutsche Volk in die Sklaverei zu führen, ist durch die Kraft unserer Waffen, die Genialität unserer Führung und die Unerschütterlichkeit unserer Volksgemeinschaft erfolgreich abgewehrt worden. Der Gauleiter kennzeichnete dabei die bisher errungenen Chancen, die alle vom Feinde eingelegten Waffen unwirksam sein lassen. Seinem im vergangenen Weltkrieg angewandten überlegenen Menschen- und Rüstungspotential habe heute die planmäßig eingeleitete europäische Arbeitskraft und die nicht zu übertreffende

Generaloberst Neditsch beim Führer

Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditsch.

Vor dem Empfang beim Führer hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine längere Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten über die Frage der künftigen Gestaltung in Serbien.

Die Nachricht vom dem Empfang des serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditsch durch den Führer hat in politischen Kreisen Belgrads große Freude ausgelöst. Der Ministerpräsident, der am Sonntagmittag wieder in Belgrad eingetroffen ist, gab der Presse eine kurze Erklärung ab, in der er von seinem Besuch im Führerhauptquartier Mitteilung machte.

Der „Venedict“, die Montagausgabe der führenden Belgrader Tageszeitung „Nova Breme“ veröffentlicht die Nachricht in größter Aufmerksamkeit mit einer über alle sechs Spalten gehenden Schlagzeile und bringt dazu Bilder des Führers und des Ministerpräsidenten.

Qualität unserer Waffen gegenüber. Die damals wirksam angewandte Blockade wurde heute durch die gesicherte Ernährungs- und Rohstofflage vereitelt. Als Zeichen dieses Erfolges teilte der Gauleiter mit, daß von der nächsten Zuteilungsperiode an die Brot-ration wieder erhöht werden könnte.

Seine letzte Hoffnung setzt der Feind daher auf einen großangelegten Agitationssturm, mit welchem er die Standsfestigkeit des deutschen Volkes zu erschüttern versuche. Nach Churchill's Devisen, Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden, glaube er hier zu seinem Ziel zu kommen. Da dieses Mittel in Italien wiederum seine Wirksamkeit bewiesen habe, glaube der Feind, es auch gegen das Reich erfolgreich zur Anwendung bringen zu können. Der Gauleiter kennzeichnete dabei die gesamte Erbarmlichkeit und Feigheit des italienischen Königshauses und seiner jüden- und freimaurerhörigen Hofstrangen, die den traurigen Mut aufbrachten, nicht nur ihre tapferen Verbündeten zu verraten, sondern ihr eigenes Volk den verbrecherischen Erpressungen eines erbarmungslosen Feindes auszuliefern.

Die Behandlung des verräterischen Italien, wie sie sich in den Waffenstillstandsbedingungen ausdrückt, — so führte der Gauleiter aus — hätte dem letzten Deutschen die Augen darüber geöffnet, was er bei einer Niederlage unseres Volkes zu erwarten habe. Aus dieser Erkenntnis ziehe das deutsche Volk daher die Kraft zur Überwindung des Kriegsaltags. Der einzelne wisse heute, daß alles, was er an Entbehrungen und Kasten zu tragen habe, nur der Preis für die Erhaltung der Freiheit unseres Volkes und damit seiner eigenen Existenz ist. Nichts werde daher der schaffenden Heimat zu schwer sein, als daß es sich mit der Tapferkeit der Herzen und der Kraft ihrer Gemeinschaft ertragen werden könne. Unsere Wille, unsere Gedanken und unser Handeln — so schloß der Gauleiter seine Rede — sind allein auf ein Ziel gerichtet. Dieses aber lautet: Der deutsche Sieg!

Der Gauleiter nahm im Anschluß an diesen Betriebsappell Gelegenheit, um in der Fort-Besetzungs-Schule in Offenbach Kriegsverfälscher zu befehlen, die sich dort in einem besonderen Unterrichtskursus für das Abitur vorbereiten. Er gab dabei seiner Genugtuung Ausdruck, daß mit der Errichtung derartiger Kurse den führenden Stellen in allen Berufen ein Nachwuchs zugeführt werde, dessen Gefinnung sich im Fronteinsatz bewähre.

Hunger Über Bengalen

Bangalor, 20. September. Die Hungersnot in der indischen Provinz Bengalen hat denartige Formen angenommen, daß der Premierminister von Bengalen einen Hilferuf an die Bevölkerung von ganz Indien gerichtet hat. Dieser Hilferuf dürfte nach Ansicht unterrichteter Kreise jedoch wenig Erfolg haben, da die Ernährungsverhältnisse in den übrigen indischen Gebieten kaum besser sind.

Die halbverhungerte Bevölkerung von Bengalen kämpft nach Kalkutta in der Hoffnung, dort Nahrung zu finden. Nach neuesten Schätzungen treiben sich etwa 80000 hungernde Menschen in den Straßen von Kalkutta umher. Die Todesfälle durch Verhungern nehmen von Tag zu Tag zu. Man bemüht sich, durch Errichtung von Auffangslagern den Hungernden zu helfen, aber weder diese Lager noch die Hospitäler können angesichts der großen Zahl der Hungernden wirksame Hilfe bringen.

Anerkennung für die Reichsbahn

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Reichsminister Dr. Dörpmüller und Staatssekretär Dr. Ganzenmüller

Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer verlieh Reichsminister Dr. ing. Dörpmüller und Staatssekretär Dr. ing. Ganzenmüller das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes. Mit dieser hohen Auszeichnung der verantwortlichen Männer des deutschen Verkehrsweises hat der Führer zugleich die Millionen Eisenbahnarbeiter geehrt, die durch ihre unermüdete und aufopferungsvolle Tätigkeit an ihrem schweren Beruf das Transportwesen zu solcher Schlagkraft und Leistung emporführten.

Reichsminister Dr. Dörpmüller, der den Neuaufbau des deutschen Verkehrsweises durchführte, hat damit die Grundlage für seinen heutigen hohen Stand geschaffen, die es zur Lösung der gewaltigen Aufgaben im Krieg, die das Verkehrsnetz ganz Europas umspannen, befähigte. Durch sein Vorbild

Der OKW.-Bericht von heute

Heftige Sowjetangriffe abgeschlagen

Vergebliche britische Angriffe im Raum von Salerno - Sardinien ungestört geräumt
Husarenstreich unserer Kriegsmarine in einem westadriatischen Hafen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept. (Zusammenfassung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Front vom Asow'schen Meer bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchgehende feindliche Kampfgruppen durch sofort angelegte Gegenangriffe zu vernichten.

Von der übrigen Ostfront wird nur lebhaftest drückende Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raum von Salerno griffen britische Kräfte unsere Stellungen vergeblich an. Weiter südlich folgte der Feind unseren Bewegungen nur zögernd. Vor der Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Flakfeuer versenkt. Jagd- und schnelle Kampfflugzeuge vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Truppen haben die Insel Sardinien besetzt und vom Feinde ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände in den Verladehäfen. Erst gegen die allerletzten Nachtruppen wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zapfen einen westadriatischen Hafen. Heute dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelschiffen sicher und nahm 4000 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen und Munitionsbefunde erbeutet.

Der OKW.-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 19. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschritt der Ostfront verlaufen die eigenen Bewegungen planmäßig. Der stark nachdrückende Feind wurde abgewiesen.

Im mittleren Frontabschnitt sind im Raum westlich Jalta und südlich Belaj schwere Kämpfe im Gange. Angriffe harter feindlicher Kräfte wurden gestoppt.

An der übrigen Ostfront werden bis an lebhafteste Kampftätigkeit am Abendabschluß, topf und heftige, aber erfolglose Angriffe der Sowjets südlich des Ladogasees keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die im Raum von Salerno seit zwei Wochen andauernden schweren Kämpfe haben den britisch-amerikanischen Landungstruppen nicht den erwarteten operativen Erfolg gebracht. Es gelang ihnen nicht, die in Süditalien befindlichen deutschen Divisionen abzuweichen. Gegen ablenkungsartig weit überlegene Kräfte haben unsere Truppen jede Ausweitung des feindlichen Landestopfes verhindert. Im Gegenangriff wurde der Feind trotz harter Feuers der Schiffsgeschütze auf einen engen Küstenstreifen zusammengedrängt. Er ers

hat Reichsminister Dr. Dörpmüller trotz seines hohen Alters, auch den letzten Gefolgsmann zur bedingungslosen Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten geführt.

Staatssekretär Dr. ing. Ganzenmüller wurde auf Grund seiner im Osten bewiesenen Leistungen im Mai 1942 zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium berufen. Stets am Brennpunkt der Ereignisse leitete Dr. Ganzenmüller überaus persönlich den Einsatz der deutschen Eisenbahnen, ein Vorbild unerzählbarer Einsatzbereitschaft und Tapferkeit. Dr. Ganzenmüller wurde bereits vor kurzer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eichenlaub für Generalleutnant Kleemann

Führerhauptquartier, 20. September. Als 304. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer am 16. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ulrich Kleemann, Kommandant einer Sturm-Division.

Erkämpft hielt Manto inne.

Kommislar Tiedemann reichte ihm eine Zigarette, die er hastig entgegennahm.

Nachdem Manto ein paar Züge geraucht hatte, sprach er weiter:

„Blühlich tannte ich Arnd Hennings auf. Kurz vor dem Ziel mußte Schetter wieder zurückweichen. Wir handelten nun Schlang auf Schlang. Das Unternehmen mußte im Ansehen geschädigt werden. Beide Schiffe sollten verschwinden, bis Schetter sein Ziel erreichte. Der Waffenschmuggel spielte die „Marga“ in die Hände der Behörden von Uruguay. Die „Blanka“ wurde nach einem entlegenen Ort gelenkt, von dem aus sich ihr keine Gelegenheit bot, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten. Der Funker hatte genaue Anweisungen darüber erhalten. Nun zog Schetter den Schlußstrich. Dies mußte an der Börse geschehen. Ich kaufte die von Schetter auf den Markt geworfenen Aktien für ihn wieder auf. Es gelang ihm, Frau von Döring zu bewegen, ihrerseits die Papiere anzubieten. Sie tat es nach einigem Zögern. Aber da kam ein rätselhafter Fehlschlag: Von anderer Seite wurden diese Aktien aufgekauft, ehe ich einschreiten konnte. Alles drängte trotzdem zur Entscheidung: Hennings wurde verhaftet und endlich verurteilt. Als es sich herausstellte, daß er Guise hieß und Arnd Hennings wirklich in Rußland erschossen wurde, hatte Schetter sein Ziel erreicht. Die „Blanka“ war vorher zurückgekommen. Die Ungebuld des Kapitäns hatte uns nicht geschadet, sondern eher genützt. Ich fuhr nach Montevideo, veranlaßte Kudder zum Geständnis, bestach einen Beamten und organisierte die Flucht unseres Freundes. Der Raubschiffsmuggel sollte die uns entkannenden hohen Lasten einbringen, er wäre im übrigen im Falle des Erfolges von Schetter weitergetrieben worden. Unsere nächsten Pläne sollten sich gegen Blanka Lutterbeck richten. Bekamen wir ihren Aktienanteil in die Hände, dann war Schetter endgültig Sieger geworden.“

Erkämpft hielt Manto inne.

„Liebe nur noch die Frage zu klären“, warf nach

litt dabei schwere Verluste. Dadurch ist es gelungen, die aus Kalabrien und Apulien nach rückwärts gezogenen eigenen Truppen mit den Divisionen im Raum von Salerno zu vereinigen. Der auf dem Verrat Badoglio's aufgebauete britisch-amerikanische Operationsplan ist damit restlos gescheitert. Die energische deutsche Führung und die beispielhafte Haltung der Truppe, die trotz harter feindlicher Überlegenheit an Luft- und Seestreitkräften den Angriff von acht Infanterie- und zwei Panzerdivisionen standhielt, haben diesen großen Abwehrerfolg ermöglicht.

Nach den bisher vorliegenden noch unvollständigen Meldungen verlor der Feind mehr als 10 000 Mann an Toten und Verwundeten, sowie 4429 Gefangene, 153 Panzer, 54 Geschütze, 62 Granat- und Raketenwerfer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen und ungezählte Kriegsgüter wurden vernichtet oder erbeutet.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte verlor die deutsche Kriegsmarine in der Zeit vom 8. bis 17. September drei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Torpedoboot, 15 Pan-

zerboote und neun Transporter mit 88 000 BRT. Ferner wurden zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein Landungsboot, ein Großkanter und sieben Transporter mit rund 85 000 BRT so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Neben einigen weiteren Kriegsschiffen wurden 125 Transport- und Tanker mit rund 600 000 BRT, neun Landungsboote und ein Bewacher durch Treffer beschädigt.

Auch am gestrigen Tag wurde im Raum von Salerno und südlich erbittert gekämpft. Nach der Vereinigung aller in Süditalien stehenden deutschen Verbände haben sich unsere Truppen planmäßig vom Feind gelöst und eine längere Widerstandslinie bezogen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Bucht von Salerno einen englischen Zerstörer der Zerstörerflotte und beschädigte einen großen Tanker durch Torpedotreffer schwer. Verbände der Luftwaffe beschädigten durch Bombenwurf einen Zerstörer und eine Anzahl Schiffe der feindlichen Transportflotte erheblich. Elf Flugzeuge wurden über dem Kampfraum abgeschossen.

Deutsche Fernkampfflugzeuge schossen am gestrigen Tage weit über dem Atlantik einen viermotorigen Bomber und einen großen Okeanleger ab, der sich im Schlepp eines viermotorigen Flugzeuges befand.

Wenige feindliche Störflüge waren in der vergangenen Nacht über dem Reichsgebiet planlos einige Bomben, die nur geringe Schäden verursachten.

London macht Badoglio verantwortlich

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

aa. Berlin, 20. September. Der Duce hat gesprochen. Er hat dem faschistischen Italien die neuen Kampfpapieren gegeben, unter denen es den Kampf an der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten weiterführen wird. Diese Rede richtete sich in erster Linie an das italienische Volk. Sie war ein Appell, die Schande wieder aufzumachen, die eine kleine Verrätertruppe über das Land gebracht hat. Der Keger über diesen Aufruf des Duce an das faschistische Italien kommt sehr deutlich in der Meldung zum Ausdruck, mit der Reuters den Engländern Kenntnis von der Rundfunksprache des Duce gab. Weder in Washington noch in London hatte man mit einer solchen Entwidlung gerechnet. Im Zusammenspiel mit der verräterischen Badoglio-Regierung und dem italienischen Königshaus glaubte man, Italien endgültig erledigt zu haben. Der Duce hat mit diesen Verrätern mit aller Schärfe abgerechnet. Dazu werden gerade jetzt durch einen Reuters-Korrespondenten neue Einzelheiten des schmachvollen Verrates bekannt. Es handelt sich dabei um den Bericht zweier US-amerikanischer Offiziere, die während der Waffenstillstandsverhandlungen in offiziellem Auftrag in Rom weilten und dort Besprechungen mit Badoglio hatten. Die Vorbereitungen für diesen Besuch der amerikanischen Offiziere waren, wie es in dieser Schilderung heißt, durch eine geheime Radioverbindung getroffen worden, die in Betrieb genommen wurde, als in Lissabon die ersten Waffenstillstandsverhandlungen stattfanden. Während also die Regierung Badoglio uns immer wieder versichert, daß sie entschlossen sei, den Kampf an unserer Seite fortzuführen und daß alle anderslautenden Meldungen Schwindel seien, bestand bereits eine dauernde Verbindung zwischen Rom und unseren Gegnern. Nichts ist interessanter als aber auch, was über die Unterredung in der, wie es in dem Bericht heißt, luxuriösen Villa Badoglio's berichtet wird. Badoglio betonte nämlich sein volles Zusammenwirken mit den Alliierten und, obwohl bei seiner 55jährigen Dienstzeit als Soldat, daß es sein einziger Wunsch sei, mitzuwirken. Als sich die Amerikaner verabschiedeten wiederholte er: „Wir sind Freunde der Alliierten, die nur auf den günstigen Moment warten, um ihnen die Hände zu reichen.“ Das ist der Ehrenmann Badoglio, der uns sein Ehrenwort dafür versprochen, daß es sein Ziel sei, den Krieg an unserer Seite fortzuführen.

In dem Reutersbericht heißt es dann weiter, daß die Ergebnisse der römischen Mission der beiden US-amerikanischen Offiziere von unschätzbarem Wert für den Erfolg der Operationen der Alliierten waren, nämlich für das Aufheben der dem italienischen Festland und das wertvolle Zusammenwirken mit den Italienern. Es sind also schon damals die Pläne über die Landung der Anglo-Amerikaner besprochen und die entsprechen-

den Vereinbarungen getroffen worden. Durch diese Pläne haben nun freilich der deutsche Soldat und die deutsche Führung einen dicken Strich gemacht. War es u. a. Zweck der Landung der Salerno, die deutschen Truppen in Kalabrien und Apulien abzuweichen und zu vernichten, so stellt der OKW-Bericht des Sonntag fest, daß der anglo-amerikanische Operationsplan vollkommen gescheitert ist. Der heldenmütige Kampf unserer Truppen im Raum von Salerno, der die Amerikaner zeitweilig in schwerste Bedrängnis brachte und sie dazu zwang, erhebliche Verstärkungen heranzuziehen, sicherte den deutschen Truppen in Kalabrien und Apulien den Rückweg. Die Enttäuschung darüber, daß trotz schwerer Verluste an Menschen, Material und Schiffen der Operationsplan mißlingt, ist in der anglo-amerikanischen Presse, wie wir berichten, jetzt klar zum Ausdruck gekommen. Aber auch in der Presse der neutralen Länder sind diese „Invasionsoperationen“ mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Das türkische Blatt „Batan“ erklärte beispielsweise, diese Kämpfe müßten den Anglo-Amerikanern die Augen öffnen, welche Opfer an Menschen und Material die Eroberung des Kontinents erfordern würde. In London sucht man nun wieder einmal nach dem Schuldigen. Man macht dabei Badoglio verantwortlich, daß die erwartete italienische Hilfe ausgeblieben sei und daß man auch offensichtlich von den Italienern keine richtigen Angaben über die Stärke der deutschen Truppen erhalten habe. Dann aber wirft man auch den Amerikanern vor, daß ihren Truppen die Kriegserfahrung fehle. Die Nordamerikaner hätten bei Salerno fast nur frische Truppen angelegt und auch von den britischen Regimenten hätten nur wenige Kriegerfahrung gehabt.

Die Anglo-Amerikaner haben wieder einmal zu sehr die Überlegenheit des deutschen Soldaten und der deutschen Führung zu spüren bekommen. Sie sehen nun nicht ohne Sorgen den weiteren Kämpfen in Italien entgegen. Die Hoffnungen, das Land schnell durchzubrechen und die verschiedenen italienischen Flugzeuge in Betrieb nehmen zu können, hat sich verflüchtigt. Man sieht sich genötigt, die anglo-amerikanische Öffentlichkeit auf lange und schwere Kämpfe vorzubereiten. Um so schmerzlicher ist für die Alliierten gerade in dieser Situation das neue Bekenntnis des Duce zum kommenden Kampf des neuen faschistischen Italiens an der Seite Deutschlands. Churchill, der am Sonntag aus den USA zurückkehrte, findet demgemäß ein ziemlich kritisch gestimmtes und erneut enttäuschtes England vor. Er muß sich auf mancherlei indiskrete und für ihn peinliche Fragen im Unterhaus gefaßt machen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: Ludwig Altstadt, Hauptschriftleiter: Fritz Günther (Vorstand), stellv. Hauptschriftleiter: u. Graf vom Dierck: Karl Krüger, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(36. Fortsetzung)

Immer mehr und mehr sah sich Manto in die Enge gedrängt. Er wurde allmählich unfähig, Manto fuhr er mühsam auf. Seine Erregung lieg. Unruhig suchten die Hände hin und her.

Nachdem drei volle Stunden verstrichen waren und der Kommislar unermüdet immer noch mit drängen der Saft auf Manto einredete, war dessen Widerstandskraft erschöpft.

„Machen Sie's kurz!“ rief er. „Ich will alles sagen.“

„Wir sind in wenigen Minuten fertig, wenn Sie wollen. Wann also lernten Sie Schetter kennen?“

„Sechzehn oder siebzehn Jahre sind es wohl her.“

„Damals legte Schetter Ihnen seinen Plan vor, die Reederlei Hennings durch unlaubere Nachschäffeln in keinen Besitz zu bringen?“

„Ja. Lassen Sie mich erzählen, Herr Kommislar. Ich kann Ihre Fragen nicht mehr anhören. Schetter ersuchte mich das Vertrauen des alten Hennings, dessen Sohn machte ihn durchsichtbar haben. Der alte Hennings aber hielt zu ihm, und Arnd Hennings ging ins Ausland. Jetzt konnte Schetter seinen ganzen Einfluss geltend machen. Aber von Jahr zu Jahr wurde der alte Hennings zurückhaltender. Schetter brach eines Tages heftigen Streit vom Zaun. Daraufhin traf Hennings ein schwerer Schlaganfall. Ich hatte unterdessen herausgefunden, wo sich der Sohn des Reders aufhielt. Was für Pläne wir damals erwarpen, will ich gar nicht schildern. Es würde zu weit führen. Jedenfalls spielten wir dem alten Hennings eines Tages die Todesnachricht über seinen Sohn in die Hände. Ich ließ durch einen Freund in Madridhof die Meldung aufgeben und nahm sie als Gärtner verkleidet dem Postboten ab, um sie dem wartenden Schetter auszuliefern, der durch die Hinterlist in den Garten gelangt war. Er übergab sie dem Reeder.“

kurzer Pause der Untersuchungsrichter ein, woher Schetter die Geheimnisse der Reederlei kannte?

„Das ist doch eine einfache Geschichte“, antwortete Manto. „Kudder befand sich als Kapitän der „Marga“ selbstverständlich ebenfalls im Besitz des Schlüsselstücks Geheimnis. Er verriet sie an Schetter.“

Des Rätsels letzte Schleier waren gelüftet, die bis zu dieser Stunde noch über dem falschen Kurs des Dampfers „Blanka“ gelegen hatten.

— und da nun unter meiner Führung alles wieder aufwärts geht und die Reederlei zu ungeahnten Blüte kommen wird, gestatte ich mir ganz ergeben, um ihre Hand anzuballen, Fräulein Lutterbeck!“

Die durch diesen Antrag geübte Hand im ersten Augenblick seines Wortes mächtig vor dem sich tief verneigenden Gorvin Schetter.

Dann aber wurde es um die Mundwinkel des Mädchens, das gleich darauf in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Es ist mir sehr ernst damit!“ fuhr Schetter fort, ein wenig getränkt durch diesen unvermuteten Heiterkeitsausbruch. „Sie stehen allein in der Welt. Sie sind Teilhaberin meiner Reederlei, und was läge da näher.“

„Ihre Reederlei?“ fragte Blanka Lutterbeck. „Gewiß. Es ist doch nicht mehr zu bestreiten, daß“

Ein Voltern und Klirren unterbrach die Worte des Mannes. Die Tür der Vorhalle wurde aufgerissen. Ein Mensch in zersticktem Anzug und mit schweißglänzenden Gesicht stand leuchtend auf den Schwellen.

„Schetter!“ schrie der Fremde, und seine Züge verzerrten sich. „Alles verloren! Kudder, Loda und Manto verhaftet! Rette dich! Rette dich!“

Die Handschuhe entfielen den erstarrten Händen des Gorvin Schetter. Der Fremde an der Tür sprang vollends herein, packte den völlig Fassungslosen und wollte ihn davonziehen. Aber Blanka raffte sich auf und warf die Tür rasch zu. Noch ehe sie sich umwenden konnte, traf ein wichtiger Faustschlag ihre Stirn. Ohnmächtig sank sie zu Boden.

Die beiden Männer sprangen über sie hinweg nach der Straße. Dort fand der Kraftwagen Schetters. Der Motor heulte auf.

„Ich bin der zweite Junker von der „Blanka“! berichtete der Fremde fast ohne Atem. „Loda hatte mich damals in die Sache eingeweiht. In London ging alles schief. Ich flüchtete an Land. Konnte leider nicht eher nach Hamburg kommen.“

Ein großer Kraftwagen tauchte auf der breiten Straße auf. Die Scheinwerfer blendeten.

„Da sind sie!“ leuchtete der Helfer der Banditen. „Sie haben meinen Wagen erkannt!“ sprach Schetter jähnelnischend, gab Vollgas und raste an dem anderen Wagen vorbei, der eben zum Stehen kam.

Während Schetter durch die Straßen der Stadt brannte, hielt sein Begleiter unverwandt den Kopf nach rückwärts gerichtet.

„Sie werden!“ rief er. „Jetzt kommen sie nach!“

Schetter lachte grimmig.

Durch die Stadt mußten sie langsamer fahren. Ich aber sehe alles auf eine Karte!“

Der Hafen war erreicht.

Dort an der Kaiwand lag das Motorboot der Reederlei Hennings! Schon waren die beiden Männer hineingesprungen. Der Begleiter Schetters löste die Kette und ließ das Boot wuchtig vom Ufer ab. Ein Motor sprang an, die Schraube am Heck wühlte im Wasser. Dann fuhr das Boot davon.

Ein Lichtschein flammte auf. Suchend huschte er über den breiten Strom.

„Dort sind sie!“ schrie Arnold Guske erregt.

In einem zweiten Motorboot wurde die Verfolgung der beiden Flüchtigen fortgesetzt. Allerdings verging kostbare Zeit, ehe man ein Boot der Hafenspolizei herbeirufen konnte.

Auf der Unterleibe brodelten dichte Nebelmassen. Aus der Ferne erschallte dumpf und drohend die warnende Sirene eines der großen Ueberseebampfer.

Die Verfolger mußten erkennen, daß der Vorsprung, den die beiden Verbrecher erreicht hatten, kaum mehr einzuholen war. Trotzdem versuchte man, die größere Stärke des Motors auszunützen, über den das Boot der Hafenspolizei verfügte.

(Schluß folgt)

„Front und Heimat müssen die Kräfte des Gemütes erhalten bleiben“

Erziehung zur Innerlichkeit - Der kulturelle Auftrag des Bundes Deutscher Mädel

Sternbild im Osten

Auch über dieses Grauen
Senkt sich noch eine Nacht.
Wir haben die Toten begraben,
Die Toten unserer Schlacht.

Zwischen den dunklen Kreuzen,
Die kühlen Gewehre gespannt,
Sucht wohl mancher schweigend
Eines Kameraden Hand.

Fremd in den Sumpfen und Wäldern
Preßt uns ein schauriges Weh.
Oh, ihr blauen Berge von Schwaben,
Oh, du silberner Bodensee.

In der endlosen graunvollen Weite
Allein und herzensfern.
Ist der Himmel so leer wie die Erde?
Hat er nicht einen Stern?

Da brechen die gütigen Sterne
Aus dem schwarzen Bahrtuch der Nacht.
Ein unendlich brennendes Leben
Ist über dem Abgrund erwacht.

Zwei schimmernde Sterne beugen
Sich so ernst und innig mir zu:
Dein Antlitz, Dein leidvolles Lächeln.
Deine Augen. Geliebte. Du...

Gerhard Schumann

Woher stammt die Hortensie?

Am die Mitte des 18. Jahrhunderts begleitete die damals berühmte französische Schauspielerin Hortensie Barré den Forschungsreisenden Kuman nach China. In der Provinz Yunnan erblickte die Künstlerin eines Tages einen herrlichen Blütenstrauch mit großen rosa Blütenbüscheln. Auf ihre Bitte nahm Kuman ihn mit nach Europa. Er gab der neu eingeführten Pflanze den Namen Hortensia, der ihr bis heute geblieben ist.

Die Geschichte der „Wacht am Rhein“

Bismarck hat in einer berühmten Rede die „Wacht am Rhein“ als eines unserer nationalen Lieder gefeiert und erklärt, daß der „Ruf, der wie Donnerhall brüllt“, mehr wert sei als ein paar Armeekorps am Rhein. Der Mann, der dem Gedicht durch die Nacht der Töne erst eine eigentliche Schlagkraft verlieh und es durch die Komposition zur Volksmelodie gemacht hat, war der Krefelder Musiklehrer und Leiter des dortigen Gesangsvereins Karl Wilhelm. Die Vertonung des von Schnedenberger schon 1840 gedichteten, aber wenig beachteten Liedes, die ihn und das Gedicht unsterblich machte, war ein Gelegenheitswerk. Sie entstand bei der Feier der silbernen Hochzeit des damaligen Prinzen von Preußen, des späteren Kaisers Wilhelm I. am 1. Juni 1854. An diesem Tage trug Karl Wilhelm mit seinen Krefelder Sängern das prächtige Lied, das er zu dem Fest komponiert hatten, zum erstenmal vor.

Das Lied brauchte jedoch wie die meisten Volkslieder erst einige Zeit, um im Volke heimisch zu werden. Während es bei dem ersten Vortrag ziemlich unbeachtet vorüberging, erregte es bei dem norddeutschen Niederfest in Bielefeld 1860 großes Aufsehen. Der Eindruck des Gesanges war so mächtig, daß ein Sturm des Beifalles losbrach. Fünf Jahre später war die „Wacht am Rhein“ bereits eine bekannte Singweise, die anderen Gedichten unterliegt wurde. So war das Lied schon ein Volkslied geworden, das dem ersten deutschen Sängerbundesfest in Dresden 1863 die rechte Weize gab. Als dann im Jahre 1870 ganz Deutschland zu dem „heiligen Strom“ eilte, um ihn gegen den drohenden Feind zu schützen, da war die „Wacht am Rhein“ zum Sturm- und Siegeslied geworden, das sich auf aller Lippen drängte. Der Komponist erhielt damals vom Reichslanzleramt ein jährliches Gehalt von der deutschen Nation von 1000 Talern. Er hat sich dieser Ehre nur drei Jahre erfreuen können, er starb am 26. August 1873 zu Schmalfelden.

NSG Anlässlich der Eröffnung der „Kulturwoche der Hitler-Jugend“ in Darmstadt stellt uns die Mädelführerin des Gebietes, Gertrud Samper, folgende Ausführungen zur Verfügung.

Unsere Kulturarbeit dient der Pflege des Geistes und Seelischen auf der Basis des gesunden Körpers als Grundlage jeder seelischen und geistigen Entwicklung. Es ist nicht zu leugnen, daß man Seele und Geist auch schon in früheren, anders gearteten Zeitepochen gepflegt hat. Wenn wir das heute tun, so kommt das Wissen um unsere Gemeinschaft — um unser Volk — hinzu. Mit anderen Worten: Wir bilden Seele und Geist, vergessen wir dabei nie, daß alles Persönliche und Eigenwillige dort aufzuheben hat, wo es dem großen Ziele der Gemeinschaft entgegensteht.

Der Sinn unserer Erziehungsarbeit liegt also in der Heranbildung einer „gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit“ (schon in der frühesten Jugend unserer Mädel, die später als Frauen und Mütter das Weitergeben, was sie empfangen. Alle unsere Aufgabengebiete in der weltanschaulichen und körperlichen Erziehung, in der sozialen und kulturellen Arbeit, vereinen sich in diesem Bestreben. Ein Bild in die Vielfalt unserer mühsamen Erziehung zeigt, wie wir dieses Ziel zu erreichen suchen.

Reichhaltiges Liedgut für das Leben

Unsere Musikerziehung beginnt beim einfachen Lied: Lieder, die unsere Jungmädelspiele begleiten, Lieder, wenn wir innerhalb der Bewegung zusammenkommen. Ein reichhaltiges Liedgut soll unsere Mädel durch das Leben begleiten, für heile und dunkle Stunden durch alle Tage und Jahre. Schönes Singen dient der musikalischen Geschmadsbildung und führt hinüber zu weiterer Betätigung auf dem Gebiete der Musik. Hier knüpfen auch unsere Jugendmusikschulen in den Städten und in Dörfern auf dem Lande mit ihrer Instrumentalausbildung verschiedenster Art an, die ihre Zusammenfassung und Krönung in den Orchestern unserer jungen Gemeinschaft findet. Ungeahnte Kräfte und Freuden erwachen nicht nur den Ausführenden, sondern auch der Umwelt aus diesem Musizieren. Darum wird das Singen und Musizieren auch in einem solch starken Maße in unsere kulturelle Arbeit einbezogen.

Von ähnlich großer Bedeutung ist die Werkarbeit. Auch hier beginnen wir beim Einfachen, und der Weg geht vom spielerischen Gestalten bis zum handwerklichen und schöpferischen Können. Wie man dem Material gerecht wird, vor allem aber dem lebendigen Holz, wie man Zweckmäßigkeit und Schönheit vereint, in der Gestaltung sauber und ehrlich bleibt, all das bereitet unsere Mädel auch auf ihre spätere Aufgabe im Leben vor. Auf dieser Erziehung baut auch die Geschmadsbildung auf, die unseren Mädeln eine klare und positive Einstellung zur Wohnkultur selbst bei einfachsten Voraussetzungen vermittelt. Hierher gehört auch das rechte Verständnis für gediegene und artgemäße Kleidung und entsprechenden Schmuck. Die Arbeitsgemeinschaft des BDM-Werkes, die sich mit diesen Fragen beschäftigt, bauen unmittelbar auf der Breitenarbeit in den Jungmädels- und Mädelscheinheiten auf.

Das schöne gesellige Heimspiel

Führt in der Musikerziehung der Weg vom Volkslied zum Orchester, so ist das gesellige Heimspiel der Anfang des Laien- und Handpuppenspiels, wie es in unseren Spieleinheiten teilweise meisterlich gepflegt wird. Vom einfachen Nacherzählen gehen wir zum eigenen Gestalten und Erfinden. Diese Selbstständigkeit, schon früh im Erzählerwettbewerb als Jungmädels gewonnen, befähigt Mädel und Führerinnen später zur selbstständigen Gestaltung der Feste und Feiern für Familie und Gemeinschaft. Hochzeits- und Geburtsfeiern tragen den Stil der hier gewonnenen Lebensauffassung.

Besonders schöne Früchte trägt die Arbeit auf dem Lande. Die Feste im Jahreslauf, und hier nicht nur unsere nationalen Feiertage, sondern auch die Vorweihnachtszeit oder die aus örtlichem Brauchtum kommenden Veranstaltungen und Dorfgemeinschaftsabende werden ja im wesentlichen von unseren Jungen und Mädeln getragen. Für diese Arbeit auf

Es ist nur ein Streit in der Welt: Was nämlich mehr sei, das Ganze oder die Einzelne. — Und der Streit widerlegt sich in jedem Verlaufe und Beispiele durch die Tat, indem der, welcher aus dem Ganzen wahrhaft handelt, von selber zum Frieden gewiehet und alles einzelne zu achten darum angeleitet ist. (Friedrich Hölderlin)

dem Lande spielt auch der Volks- und Gemeinschaftstanz eine große Rolle, der im Zusammenwirken von gymnastischer und rhythmischer Erziehung Anmut und Schönheit der Bewegung fördert.

Es ist eigentlich unnötig zu sagen, daß die gesamte Arbeit des Bundes Deutscher Mädel altersgemäß erfolgt. Bei den Jungmädels herrscht ein froher, noch kindlicher Ton, bei den Mädeln wird das kulturelle Gut bewußt erarbeitet und geformt. Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ zielt betont auf die Zukunftsaufgabe der Mädel und läßt dabei persönlichen Reigungen weiten Raum.

So steht vor unseren Augen ein Mädel, das Gesundheit, Klarheit und Wahrhaftigkeit der Weltanschauung mit Wärme und Lebendigkeit des Gefühls verbindet, das zur Ehrfurcht vor allem Großen und Schönen erzogen ist, indem Eigenart und Rücksicht auf die Gesamtheit harmonisieren, und das in der Lage ist, sein Leben in inneren und äußeren Dingen nach hohen Gesichtspunkten zu gestalten.

Der Krieg wies wichtige Aufgaben

Durften wir schon im Frieden alljährlich feststellen, daß wir unserem Erziehungsziel immer näherkamen, so hielt der Krieg diese planmäßige Arbeit nicht auf, vielmehr wies er uns gerade hier neue und wichtige Aufgaben zu. Im kulturellen

Er stammt aus unserem Gau

Jakob Grimm, der Erforscher unserer Muttersprache — Zu seinem 70. Todestage



Das Gebrüder-Grimm-Denkmal in Hanau am Main

Neben dem Klassizismus ist die Romantik die Grundlage des Denkens und Dichtens im 19. Jahrhundert. Die Bewegtheit und Gefühlstiefe des Romantikers bringt eine Liebe zur Vorzeit, naturgemäß eine Liebe zur Vorzeit des Vaterlandes, zur Geschichte, zur Schönheit seiner Denkmale mit sich. In der Vorzeiterzählung der Gebrüder Grimm, besonders des Älteren der beiden, Jakob, ist der romantische Hang mit einer Vollendungskraft vereint, die aus der Klassik genährt und in ihrem Grunde eben deutsch ist.

Sohn eines Juristen, Enkel und Urenkel von hessischen Fürstern, wurde Jakob Grimm 1785 in Hanau geboren, studierte in Marburg Jura und war einer der tüchtigsten Juristen Savignys. Von seiner juristisch-diplomatischen Laufbahn haben ihn zwar seine sprachwissenschaftlichen Aufgaben abgelenkt, aber er erklärte, Savigny danke er alle wissenschaftliche Anregung für sein Leben; von Savigny lernte Grimm geschichtliche Betrachtungsweise, nämlich das Sein aus dem Werden zu begreifen. Als Professor in Göttingen hielt er seine Antikritik über Begriff und Wert der Vaterlandslieder („de desiderio patriae“) — durch Leiden und Unglücksfälle, die uns im Geburtslande treffen, so führte er aus, wird das Gefühl nicht geschwächt, sondern eher gesteigert — und in seinem ersten Kolleg behandelte er die deutschen Rechtsaltertümer. Schon dieses bezeichnet also seine Vereinigung von Sprach- und Geisteswissenschaft mit Philosophie und Schwär-

merischer Glaubigkeit. Die Exaktheit hat aber allmählich die streng kontrollierende Vornachstellung in seinen Arbeiten bekommen. Ja, die dichterisch ausgleichende Reduktion der Kinder- und Hausmärchen hat er sogar ganz seinem, wohl gefühlvollsten jüngeren Bruder Wilhelm überlassen.

Er wandte sich der Geschichte der deutschen Grammatik zu und gab anfangs phantastische Reaktionen auf. In zwei Jahrzehnten erschienen nun die vier Bände Formenlehre, Lautlehre, Wortbildung, Syntax. Er ist der Begründer der historischen Grammatik, die alle germanischen Sprachen umfaßt, er hat ihre Entwicklungsgegenstände gefunden, er hat sie im Gemein germanischen und im Deutschen enger Bedeutung nachgewiesen. In seiner „Geschichte der deutschen Sprache“, die zehn Jahre nach dem grundlegenden Grammatikwerk herauskam, setzte er sich mit der vergleichenden Sprachwissenschaft auseinander, die er selbst durch Anregung mit ins Leben gerufen hatte. — Seit 1852 erschien eines der allerwichtigsten germanischen Studien- und Nachschlagewerke, Grimms tolosales „Deutsches Wörterbuch“, unter Mitarbeit von 63 gelehrten Spezialisten noch immer verbessert und ergänzt.

Der Literaturhistoriker Scherer nannte Grimm „den Anfang und das Haupt der deutschen Altertumskunde“ und fügte hinzu: „Er ist es auch nach seinem Tode noch, in Geist, Gesinnung, Leistung, ein Stolz der deutschen Gelehrtenwelt für alle Zeiten“. Als Herausgeber alter deutscher Dichtungen, als Sammler und wissenschaftlicher Beurteiler des deutschen Mythos, Sagen- und Märchenbuches, auch als Wortforscher war er den Interessen seines Bruders fruchtbar verbunden. Sprachwörtlich und nordisch ist die Geistesgemeinschaft dieser beiden! Jakob Grimm, selber unverheiratet, lebte in Wilhelms Familie. Manches rührendes Zeugnis des ja eigentlich gar nicht gefühlvollen Mannes spricht für seine innige Liebe zu seinem Bruder Wilhelm von der Jugendzeit bis zum letzten Tage: er überlebte den jüngeren um vier Jahre. Jakob Grimms Schrift „Ueber das Alter“ aus dem Jahre 1860 ist ein Dokument der Weisheit, die, abgesehen und für gleichgültigste Hinterbliebene trostreich, einer Welt Lebenswohl sagt, in welcher er so regte wie nur wenige gewirkt hat. Johannes Günther

Kleiner Irrtum

Der berühmte Physiker von Helmholtz, Erfinder des Augenpiegels, wurde einst auch Sere-nismus vorgestellt, der sich bei solchen Gelegenheiten gern von seinem Adjutanten Rindermann einige aufklärende Worte ausführen ließ, damit er wußte, auf welches Gebiet er die Unterhaltung zu bringen hatte.

Rindermann flüsterte nun bei dieser Vorstellung: „Augenpiegel!“

Serenismus lachte, — plötzlich jedoch ging ein Aufschrecken über seine Züge und er trat auf Helmholtz zu, indem er scherzhaft mit dem Finger drohte: „Eulenspiegel, Eulenspiegel!“

Der Süden: überwunden hat ihn auch Väinö Raitio nicht. In seiner symphonischen Dichtung „Die Schwäne“ scheint mitten in eine fast illustrative Polyphonie jene Sonne der Romantik, die wir aus dem Waldweiden in Rich. Wagners „Siegfried“ kennen, und auch Brudersche Barockmotive fehlen im Bau der Themen nicht. Da ist die Sinfonie von Sibeliuss schon aus härterem Holz. Zwar die Fühlung mit der Vergangenheit verliert auch der Meister nicht. Der universale Geist der deutschen Klassik ist in der klaren, vielweisenden Disposition, in der Variationskunst des Andantes, in der Fülle der tonpunktartigen Musikerarbeit, in der Kunst der „poetischen Idee“ und in der Instrumentation zu erkennen. Dr. Saapana belebt die Grobheit des Entwurfs und die Geprägtigkeit der Ausführung des Werkes. Das Können des Orchesters entspricht diesem Streben; es stand dem Dirigenten zur souveränen Nachgestaltung kraftvoll zur Verfügung.

Das Bild des Sibeliusschen Genius rundete sich in der Morgenveranstellung des Deutschen Theaters. Die Suite „Katakava“ für Streichorchester, die man als eine im Beethovenschen Geist erschaffene große Phantasie aufzufassen kann, umschließt köstliche musikalische Entfaltungen (wie z. B. das Porträt der zierlichen, herbeisüßenden Gestalten und den schwer grübelnden Abschied). Das Werk ist typisch finnisch in seiner schweremütigen Verbindung zwischen einer lauten Kantilene und einem Tanzthythmus, der, um mit Nietzsche zu reden, den „Geist der Schwere“ bezwingen will; auch da hilft ein volkstümliches Motiv. Ernst Zulauf deutete als Dirigent zutreffend das Werk von innen her. Seine feinfühligste Dynamik gab dem schönen Orchesterklang Wärme und Würde.

In der nordbildlichen Inszenierung von Axel Peters wurde der Sprung ins Unbekannte improvisierte Volksstück „Die April-Anna“ von Raila Tulio gewagt. Personen: ein Arbeiter, der für drei arbeitet, seine Frau, die Anna, die an den lästigen Gewohnheiten der Ehe, durch den bösen „Geist“ verleitet, plötzlich Anstoß nimmt und beinahe in eine Scheidung drückt; wenn ihr

gejunger Instinkt im letzten Augenblick eine Katastrophe verhütet, so verdankt sie das einer anderen, die schon mit zehn Fingern Griffbereitschaft auf ihren Mann wartet. Und dann ist da noch ein Viechändler Sudermannscher Prägung. Ein bäuerliches Spiel. Es wurde grobheit, nicht im Gefühlvollen, aufgelockert — durchsichtig im Atmosphärischen gegeben. Die Finnen würden es vielleicht noch anders spielen. Uns genügt es als Probe einer volksverbundenen dramatischen Kunst. Riti Holt war eine solche, grünliche, ein wenig mit Strindberg-Oben-Gedanken spielende Anna, Hilmar Maunders stellte natürlich den Depp von Mann, Friedrich Ringler handelte herrlich echt mit Anstand und Bieh und Herta Genzmer klaffte als Kaffeefase überzeugend. Magda Haas-Richard umschloß die Aufführung mit einem fiktionalen Bühnenbild nordischer Symbolik und Hub Hannemann, der die Schönheit der Kostüme zusammenstellte, suchte mit Anklängen an das Schwebische, aber auch das Agrische folkloristische Grundzüge zu zeichnen. In einem Vortrag von Legationsrat Dr. Martala über „Das Wesen der finnischen Kunst“ spiegelten sich die Kraft und Vielseitigkeit der Kunst und die Volksechtheit der Bauernkunst Finnlands, die allmählich zur europäischen Kunst geworden ist. Der Redner zeigte an zahlreichen Beispielen aus dem Leben seines Volkes, wie besonders das Theaterpiel eine Angelegenheit nationaler Identität und eine Sache des ganzen Volkes ist. — Zum Schluß kamen die „Marionetten“ Melartins auf dem Theatrischen auf der Bühne gerollt. Hebi Dähler hatte ihnen aufgegeben, mit heißen, wie auf Draht gezogenen Gelenken zu stolieren und sich drehend keif und hart als echte Puppen zu bewegen. Ernst Zulauf begleitete sie mit einer ursprünglich für Klavier geschriebenen Musik, deren Instrumentalbearbeitung vom Orchester mit Feuer gespielt wurde. Hub Hannemanns Kostüme betonten die alte Zeit des Balletts. Riesel Schanz und Heinz Schwarz tanzten knitzend und fragend ein Menuett, Sophie Dähler, Elise Witte, Ena Müller annütig eine Serenade, Hebi Dähler und Helmut Bette ein niedliches Capriccio. Das Ganze war ausgezeichnet einstudiert, die Musik klang eigen. Dr. Hendel

Finnische Musiktage in Wiesbaden

Aus Natur und Volkstum Finnlands wuchsen die Themen, Melodien und Worte

Finnische Musiktage in Wiesbaden! Das Verdienst der Stadt Wiesbaden um ihre Verwirklichung am Beginn des fünften Kriegsjahres und um die Verständigung zwischen den beiden Volkskulturen kann gar nicht überschätzt werden. Im Festsaal des Rathauses intonierte das Sinfonie- und Kammerorchester die finnische Nationalhymne und die deutschen Lieder der Nation. Freizeidliche Begrüßung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger, des Förderers und Leiters des Hessen-Kontors der Nordischen Gesellschaft, des finnischen Gefandten, Excellenz Kivimäki, weiterer finnischer Gäste, ein Willkommenswort des Generalintendanten Dr. Drewes, des Präsidenten der Deutschen Sibelius-Gesellschaft, und der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht. Stadtkammerer Dr. Heß, der im Namen des Oberbürgermeisters die genannten Gäste begrüßt, weist auf die Bedeutung der Musiktage für Wiesbadens Kultuspflege hin und dankt den mitwirkenden Künstlern. Dr. Drewes, die Veranstaltungen eröffnend, bezeugt die Größe von Reichsminister Dr. Göbbels an den Finnischen Gefandten und dankt dem Gauleiter für sein persönliches Interesse. Er spricht über Finnlands Naturverbundenheit und Volksleben, die leitende Programmidee, über die Phänomene Resonanz und Polyphonie, in denen eine Nationalität zur anderen den Weg findet, legt das Wesen der finnischen Musik frei und feiert die deutsch-finnische geistige Gemeinschaft.

Noch vor den Worten war Musik erklingen: Eine Linnala „Finnische Rhapsodie“. Mit einem fernzeidlichen Orgelpunkt beginnend, in dem die einsame Landschaft ruht. Dann war es, als erblickte die finnische Seele sich selbst in der Musik wie in einem Spiegel und erlebte sich denkend und fühlend. Sie wählte Gesangsthemen, die von den Violinen gelingen, von den Blasinstrumenten zum farbigen Klangspiel erweitert wurden, sie feierte die

Freude des Volksliedes. Wie kunstvoll erschien dies alles! Und doch: wie im Raum der böhmischen Musik plötzlich neben das Singen der primitive Rhythmus der Tanzbewegung tritt, sich versprühend in zündenden Einfällen, so eint sich Volk, Landschaft und Seele in der stark gegliederten Polyphonie der Stimmen dieser Rhapsodie. Die Harmonik leuchtet vom Glanz ungetrübter Farben. Südlische Luft wehte durch finnische Natur. Dr. Toivo Saapana, der die Wiederbegegnung dirigiert, ein Mann mit weltglütigem Können, Präsident des Bundes finnischer Tonkünstler, als Stadtführer zurückhaltend, mit knappen Bewegungen, deutete dieses braulende Lebenslied feinhörig als gedichtete Musik, und das Orchester spielte hintersich schon.

Selbst wer mitteleuropäische Weisheit in diesen Bäumen über den Mythos des Nordens lieft, wird nie ganz das Geheimnis der nordischen Musik erkennen. Wenn man die Orchesterpartituren liest, hört man das tiefe Rauhen schöpferischer Kräfte deutscher. Dann spürt man das Problem dieser Musik: daß sie ihren Widerpruch sucht, den Süden. Den nordischen Sibelius bedrängten eine zeitlang der Zauber des Balkans und das Farbenpiel des Impressionismus, ehe die harte Landschaft der „Tausend Seen“ in eine Musik entgültig ihre Linien zeichnete. Lüne Antti, die weibebekannte Sopranistin, sang keine Orchesterlieder „Quonottoar und Herbstabend“. Wir sagen besser: zwei Lieder, die von orchestralen Szenen umgeben waren. Auch das harte Orchester-Anfängs, das geisterige Nachwort eines Tautillangs konnte diesen Sopran, der Kinder der Seele war, nicht überfluten. Kernig, innig, klar, unberührt vom Instrumentallärm, ideal als silberne Linie über der Farbe geführt, deklamierte er rhapsodisch, lang er, sich selbst genug. Nordische Landschaft auch in dieser Einsamkeit! Aber im leicht dufenden Spiel schwebender Violinflügel, die einleiteten, im Klang der Holzbläser ging der Impressionismus des Südens wie ein sanfter Wind über das Ganze hin.

Männer aus dem Ruhestand — helfen nun in Stadt und Land



Aus den Fabriken, Werkstätten und Kontoren hat der Krieg die wehrfähigen Männer an die Front gerufen. In ihre Hände und Talente, die dem Lande so wertvoll sind, hat die Wehrmacht sie abgezogen. Mit ihnen aber sind jene Männer aufs neue gekommen, die nach einem langen, arbeitsreichen Leben in den wohlverdienten Ruhestand getreten waren. In der Schicksalsstunde des Reiches tritt es sie nicht in der Ruhe des ersehnten, beschaulichen Lebensabends. Sie warteten nicht lange den Ruf ab, sondern kamen zum weitaus größten Teil freiwillig wieder zu ihren Betriebsführern vor, um sich pflichtbewusst zur Stelle zu melden. Und nun tragen sie, jeder auf seinem Posten, alle dazu bei, den Produktionsgang in der Heimat in ewigem Fluß zu halten, sorgen sie dafür, daß der Dienst auf den Heimern sich nach wie vor reibungslos vollzieht. Fünf dieser einflussreichen Männer hat, als Beispiel für alle anderen, die Kamera des Bildberichters während der Berufsausübung festgehalten. So erkennen wir von links nach rechts: Längst hatte der Vorkämpfer nach jahrelanger getreuer Dienstleistung seinen Platz auf dem Maschinenstand verlassen, um sich in die kleine, schöne Welt seines Heims zurückzuziehen. Nun findet ihn der Krieg, als Ablösung für einen Frontsoldaten, wieder bei der Arbeit, die er genau so zuverlässig verrichtet wie einstmalig — Auch er ist wieder im Amt. Genau wie früher rollt der Tag mit seinen verantwortungsvollen Pflichten ab, genau wie früher ist er als zuverlässiger Beamter auf seinem wichtigen Platz — Mit diesem Kunstschlosser hatten auch der Hammer und die Feuersäge schon Feierabend gemacht. Als feindliche Mächte den Vaterlande die Waffen in die Hände zwang, griffen seine Hände wieder zum Werkzeug, das er nun fleißig im Dienste für den Sieg rührt — In ihrer überwältigenden Mehrheit stehen die jungen Erzieher an allen Fronten des Krieges. In den Klassenstuben der Schulen unterrichten an ihrer Stelle die Kollegen aus dem Ruhestand nun unsere Buben und Mädchen, und ihre junggebliebenen Herzen vermitteln ihnen begeistert das Rüstzeug fürs Leben — Dieser Jünger Gutenbergs hatte ebenfalls den gestreiften Buchdruckerfittich schon ausgezogen für immer und sich darauf eingerichtet, den Lebensabend in wohlverdienter Ruhe zu verbringen. Nichts Selbstverständlicheres aber gab es für ihn, als wieder in den alten Betrieb zu gehen, aufs neue den Winkelhaken in die Hand zu nehmen und im hohen Alter nochmals mitzuhelfen, den Fortbestand des Werkes zu garantieren und so den am Feinde stehenden Gefolgschaftsmitgliedern den Arbeitsplatz zu erhalten.

Aufn.: WZ. (Rudolph)

Garten im September ...

Die Stangenbohnen sind gepflückt, laßt sich es um die Bohnenstangen, die Gurken sind ins Glas gedreht und in den Essig eingegangen.

Der Kürbis, plump und aufgebläht, genießt die letzten Sonnenstunden; der Feldsalat ist schon geerntet und die Endivie hochgebunden.

Noch gibt's Porree und Sellerie, noch Mören, dann endlich geratet, doch jedes Gartens Pflanze sind die erdenden Tomaten.

Den Rosenkohl berührt das nicht, er hat die längere Lebensdauer, der Grünkohl stolz von oben spricht: Nur keinen Reib und keine Tränen! Gewiß, er hält's am längsten aus, er wird noch grün im Garten stehen, wenn rund um ihn und um das Haus die winterlichen Stürme wehen.

Und ist der Winter auch noch weit und keineswegs bald zu erwarten, hin ist des Sommers Herrlichkeit, der Herbst ist Gast in unserm Garten!

W. L.

Wohlschmeckende Nahrungsergänzung

Muscherleerzeugnisse jetzt während des ganzen Jahres
Die Verarbeitung von Muscheln zu hergerichteten Nahrungsmitteln hat sich während des Krieges erheblich ausgedehnt, nachdem die Muschelernte auch dort in umfangreicher Weise aufgenommen worden ist, wo sie bisher nur wenig betrieben wurde, wie z. B. in Dänemark.

Dieser Sachlage entspricht eine Anweisung der Hauptvereinigung der deutschen Fischereiwirtschaft, wonach die Herstellung von Muschelerzeugnissen wie Seemuschelfleisch in Gelee, Seemuschelfleisch mariniert und in Tunkte nunmehr während des ganzen Jahres zugelassen ist, während sie bisher in der Zeit vom 1. April bis 30. September jeden Jahres nicht gestattet war.

Ein vergessener Rohstoff

Im Laufe des Krieges hat jeder von uns gelernt, Altmaterialien zu sammeln. Doch eines vergaßen wir immer: Scherben aller Art, die sich trotz größter Vorsicht immer wieder im Haushalt einfinden. Heute aber wissen wir, daß Scherben wertvoller Rohstoff sind, denn sie sparen Rohstoffe für die Glasindustrie bedarf es einer ungeheuren Hitze, die durch die Neuverwertung bereits vorhandener Glasscherben erspart werden kann. Man reinigt sie von Schutt und Staub, trennt Glas von Porzellan und Steinzeug und schafft sie nach Rücksprache mit einem Glaser oder Tischler zu diesem, von wo aus die Scherben an die Glashütten, Fabriken oder Großverarbeiter weitergeführt werden.



Zeichnung: Hoppe

„und die zwei oberen Bücher kommen zur Büchersammlung für unsere Soldaten!“

Verbundenheit zwischen Jugend und Soldaten

Eröffnung der Gebietskulturwoche der HJ. in Anwesenheit des Gauleiters

Fanfarentzug und Trommelschlag weckten am Sonntagmorgen zur Kulturwoche der Hitler-Jugend in Darmstadt. Den Fanfaren- und Spielmannszügen, die hier zum Wettkampf zusammengekommen waren, folgten nun in täglichem Wechsel Spiel- und Musikensembles aus dem gesamten Gau, um gemeinsam mit den Kulturschaffenden für die Arbeit im 5. Kriegsjahr ausgerichtet zu werden. Die Aktivierung des kulturellen Einsatzes in Betrieben und Kasernen, in der völkspolitischen Betreuung in Ost und West, die verstärkte Beteiligung der Jugend an allen Aufgaben der Volks- und Dorfkulturarbeit wird in diesen Tagen von Darmstadt ihren Ausgang nehmen.

In Anwesenheit von Gauleiter Sprenger fand die feierliche Eröffnung der Kulturwoche im Landestheater statt. Musik des großen Preußenkönigs ergab zusammen mit den neuen Liedern der Jugend einen würdevollen Rahmen für die Ausführungen des f. Gebietsführers über den kulturellen Auftrag der Hitler-Jugend im Krieg. Hauptbühnenführer Ernst wies die Jungen und Mädchen, te mit ihren Führern und Führerinnen sowie zahlreichen Gästen und Freunden der HJ. aus Partei, Staat und Wehrmacht das feierliche Haus füllten, auf das Ringen der Fronten als einem Kampf um den Sieg des deutschen Lebens gegen alle Vernichtungsabsichten und den kulturzerstörenden Terror unserer Feinde hin. Aus dem Bekenntnis der Jugend zu diesem Kriege entwickelte der Gebietsführer die ewige Verbundenheit zwischen Jugend und Soldatentum. Dem ordnungsgebenden Schwert würde einst und jetzt der Pflug als Weg-

bereiter allen kulturellen Aufbaues folgen. Da sich die Jugend zum Soldaten als Träger der Kultur bekennt, wird ihre gleichzeitige Verpflichtung zum soldatischen und zum kulturellen Einsatz offenbar und die Notwendigkeit solcher Kulturarbeit im Zeitalter des totalen Krieges bejaht. Der kulturelle Auftrag der Jugend sei, die tiefen Quellen für die soldatische Kraft aufzudecken, die aus der Lebensbejahung der Jugend in Lied, Musik und Spiel entspringen. Die kulturelle Erziehung sei entscheidend gerade in diesem härtesten aller Kriege, weil aus ihr die Kraft für den höchsten Einsatz kommt.

Der f. Gebietsführer ging in umfassender Weise auf die Aufgaben der Hitler-Jugend in der gesamten Volkskultur ein. Er eröffnete den Jungen und Mädchen die große Verpflichtung, die der Jugend in der Kulturarbeit der Zukunft, vor allem aber im Osten, harret. Im totalen Einsatz des Volkes werde die Jugend sich und der Gemeinschaft auf Geist und Gemüt die innere Macht der deutschen Kultur bewahren, im Verein mit der äußeren Stärke unserer Waffen die wirkliche Kraft darstellen, mit der unser Volk bestehen wird.

Der Gauleiter nahm im Anschluß an die Eröffnungsveranstaltung an dem Wettbewerb der Fanfaren- und Spielmannszüge teil. Ein meisterhaft von den Hitlerjugenden des Musikischen Gymnasiums gestalteter Konzertabend beschloß den eindrucksvollen ersten Tag der Kulturwoche.

Klarer Weg zu volksnaher Rechtsprechung

Im Dienste der Gerechtigkeit - Wochenendschulung des NS.-Rechtswahrerbundes

Tief in den grünen Gärten des Rainser Borsches Gönzleins im verdeckt liegt die Gauleitung der DAF, die drei Tage Heim- und Arbeitsstätte der Rechtswahrer war, die hier zusammenkommen, um in einer Gemeinschaft der Pflicht und des Berufs Rüstzeug für ihre Arbeit zu erhalten und mit sich zu tragen in die Amtsküben, Gerichte, Rechtsanwaltsstuben, überall dorthin, wo sie ihre schwierige und hohe Aufgabe erfüllen. Recht zu pflanzen und zu wahren. In den Nachmittagsstunden trafen die Rechtswahrer — kameradschaftlich in Empfang genommen vom stellvertretenden Gauwahrer des NSRB, Rechtsanwalt und Notar Dr. Heller, Gaukulturwahrer des NSRB, Oberamtsrichter Dr. Hebert und Schulungsleiter Staatsanwalt Bed. die sich in gleicher Weise um das Zustandekommen und den reibungslosen Ablauf dieses Lehrganges verdient gemacht haben — in Mainz Gönzleins zum ersten Wochenendschulung des NS-Rechtswahrerbundes, Gauverwaltung Hessen-Rheinland, ein. Der kurze Gang durch die abendlichen Straßen verleiht die Männer, die alle mitten aus der Arbeit herauskamen, schon von vornherein in aufgeschlossener Stimmung. Man war einmal heraus aus dem Berg der alltäglichen Arbeit, und wenn auch das Wochenende nicht mit blankem Nichtstun vor ihnen lag, so empfand man doch das Herauslösen aus dem sekturmäßigen Pflichtkreis als eine wohltuende Entspannung, die Kopf und Herz erschloß zu Dingen, die zwar zum Beruf gehören, aber doch Wege aufzeigen, die zu finden die Hast der Arbeitstage nicht genügt. Zeit läßt.

Der zweite Tag begann mit einem Referat von Amtsgerichtsrat Börner, Beisitzer beim Sondergericht Frankfurt a. M., über „Kriegswirtschaftsverbrechen und Volksschädlinge vor dem Sondergericht“, das in außerordentlich interessanten Ausführungen und Beispielen die Tätigkeit des Sondergerichtes erläuterte, das während der Soldat an der Front gegen die Dörfer der äußeren Feinde kämpft, dafür sorgt, daß niemand von innen her den Kampf unseres Volkes bedrohen oder seine Kräfte schwächen kann. Der Krieg sei, so führte der Vortragende u. a. aus, ein großer Reinigungsprozeß, der in harter Auslese die Anhängen von den Völkerverfehlern trenne, wobei natürlich einmal Getrauenen — beispielsweise durch einen besonderen Strafvollzug — der Weg in die Gemeinschaft nicht für alle Zeiten verstellt werde.

Anschließend sprach in einem mit besonderem Beifall aufgenommenen Referat Ministerialdirektor Bollmer vom Reichsjustizministerium über die „Leistung der Strafrechtspflege“. Strafrecht sei, so betonte der Sprecher zu Beginn seiner lebendigen Ausführungen, angewandte nationalsozialistische Ethik und wies damit den klaren, einfachen Weg zur Wirklichkeitsnahe, farbigen Rechtsprechung. Er um-

riß die Tätigkeit des Richters, der in jedem Falle sich als ein Stützpfeiler des Führers betrachten müsse, in einer wörtlichen Ausdeutung seiner Berufsbezeichnung: Richter sein, bedeute etwas aussprechen, etwas, das in Unordnung geraten sei, möglichst nahtlos in Ordnung zu bringen, und zwar nicht für den einzelnen, sondern für die Allgemeinheit. Es sei nicht wesentlich, daß ein Strafrichter einen Mann, der beispielsweise Tabak auf strafbare Art sich verschafft habe, mit Gefängnis bestraft, wichtiger sei, ihm durch Entzug der Ausweiskarte für bestimmte Zeit dort zu treffen, um dessen Willen kein Gewissen auf Abwege geriet. — Es folgten Referate von Landwirtschaftsrat Dr. Röh vom Landesernährungsamt Rheinland über Fragen der Kriegsernährungswirtschaft und Dr. Stadler über „Erlebnisse im Osten“, die aufmerksam Zuhörer hatten. Den Abschluß des Lehrganges bildete ein packender Vortrag von Gaukulturwahrer Ziegler über „Völkische Zeitenwende“. — Weitere Tagungen folgen.

H. L. — B.

Freie Laune durch AdF.

„Buntes Allerlei“ nannte sich eine unterhaltende Folge von Darbietungen auf dem Gelände der Kleinkunst, von der NSG. Kraft durch Freude am Sonntagabend im Paulinenschloß gegeben. Musik, Artistik und Humor fanden auf dem Programm, eine Mischung die besagt, daß jeder auf seine Kosten kam. Freunde guter Akrobatik waren wohl am stärksten von den „Fünf Talos“ angesprochen, ausgezeichneten Schlenkerbrett-Akrobaten, die ihre schwierige, atemberaubende Arbeit mit viel Humor und jener schwindelerregenden Mädelhaftigkeit verrichteten, die ein Zeichen großen Könnens und unablässigen Fleißes ist, ganz köstlich die Parodie „Akrobaten vor fünfzig Jahren“. Auch drei Spring- und Steptanzakrobaten zeigten sehr saubere Leistungen. Roberto Chiesa, Jongleur, wirkte bunte Välle, Ringe und Zylinderhüte verblüffend durch die Luft und Musik, der komische Jamborer, wuchte mit älteren und neuen Tricks sehr zu gefallen. Der Tanz, nicht fortzudenken aus dem Programm der Kleinkunst, war durch ein elegantes Tanzpaar und eine Akrobatik-Tänzerin ansprechend vertreten. Mondan, beschwingt, exzentrisch, träumerisch: der Verschiedenartigkeit der Möglichkeiten war voll Genüge getan. Sei noch die Kapelle Joschua Raab nicht vergessen, die verständnisvoll die Künstler begleitete und mit einem sehr temperamentvollen Schlagzeuger auch eine eigene Nummer beitrug. Die Zuschauer waren sehr angezogen und folgten nicht mit zustimmendem Beifall.

A. M.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefr. Wlfr. Köhler, Wiesbaden, Waldstraße 150, Obergefr. Ernst Krause, Wiesbaden, Deckerstr. 21 und * Gefreiter Walter Heinrich, R.-Sonnenberg, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Uffz. Anton Geiger, Wiesbaden, Nerostraße 34.

Nachrichten aus dem Kreis. * Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 21. September die Eheleute Adam M. und Frau Luise, Wiesbaden, Schwabacher Str. 8 und die Eheleute Ernst Hanneke und Frau Maria, geb. Duda, Wiesbaden, Rastell Str. 10. * P. Ernst Leo, Rastell, Leiter der Ortsgruppe Wehring der NSDAP, Wiesbaden, Blumenhain 7, beging seinen 70. Geburtstag. — 81 Jahre wird am 20. September Oberführer der SA, Karl Heuter, Wiesbaden, Dranienstraße 29, 80 Jahre am 21. Sept. Oskar Bolz, W.-Schierstein, Biebricher Straße 18.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Walter Gieseler spielt Schumanns „Ein-mal-Klavierkonzert“. — 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelle am Nachmittag. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.20—21 Uhr: Mozart: Sinfonie und Violinsonate. — 21—22 Uhr: Klänge aus Wiener Operetten und Tänzen.

Deutsches Landfunk: 17.15—18.30 Uhr: Schumann, Dvorak, Schubert, Smetana. — 20.15—21 Uhr: Heitere und heiklige Volksmusik. — 21—22 Uhr: „Eine Stunde für Dich“ mit bekannten Unterhaltungsspielern und Solisten.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 95
Tel. 59237 - Postfach: Plm. 7360

Versammlungsplan der Kreisleiter

Montag, den 20. September 1943

NS-Frauenarbeit und Deutsches Frauenwerk Weltweit: 20 Uhr Gemeinschaftsabend.

Bonn 80, Mädelführung: 20 Uhr Abnahme der weltanschaulichen Prüfung für das Leistungsabzeichen, im SDN-Heim.

Dienstag, den 21. September 1943

DSG, Kreisober: 20 Uhr in der Wandelhalle des Paulinenschloßes erweiterte Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Alle Anhaber der weißen Teilnehmerkarte, sowie alle Amtswalter und Mitarbeiterinnen der NSB, DAF und Frauenarbeit, sowie die stellvertretenden Kreisleiter. Die Führer der Gliederungen haben daran teilzunehmen. Uniform, soweit vorhanden.

DSG, Mitte: 20 Uhr im Saale der Ortsgruppe Bärenstraße 4, Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Alle Politischen Leiter. Uniform, soweit vorhanden.

Deutsche Arbeitsfront: 18 Uhr Arbeitsgemeinschaft der Fachstelle Chemie im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Quisenstraße 42, 2. St. (im Hause des Residenz-Theaters).

Bonn 80, JRM, Spielgruppe: Alle nach D. einberufenen Jg. und Jg. treten um 15 Uhr zur Abreise im SDN-Heim, Dohlemer Straße an.

DAF, Kreisleitung (w) Wiesbaden 1: Zugabend, Zug 3, Kreisstelle, Dranienstraße 5, 19.30 Uhr.

Als Elena Müller
Partei in Wiesbaden

Genaue Absenderangabe ist wichtig!

Selbstverständlich haben Sie die Anschrift der Feldpostsendung deutlich und vollständig geschrieben. Haben Sie auch den genauen Absender nicht vergessen? Was unzustellbar ist, muß sonst vernichtet oder als Liebesgabe verteilt werden. Auch an den wahren und „anstrengenden“ Weg der Sendung dankt! Päckchen sorgfältig verpacken! Keine Hohlräume im Päckchen lassen! Versendung von Flaschen mit Flüssigkeiten überhaupt vermeiden!

DRP

BEKANNTMACHUNG

Marionette Flasche Ausgabe: Dienstag, 21. September.
Dienst, A. 741-1020; Dienst, K. 5856-4000; Fleisch:
5676-5950; Frickel, Marktstr. 19. 151-21 000; Hensch: 22 471
bis 22 780; Neuser: 28 431-28 535; 27 001-27 075; Nord-
see: 34 581-35 550; Schaaf: 41 061-41 340; Schäfer: 43 726
bis 43 910; Wolter: 45 251-45 470; 51 801, Moritzstr.:
50 011-50 665; Berg, Wörthstrasse: 51 801-52 160; Peufus:
54 196-54 535; Korn: 56 011-56 510; David: 57 026-57 460;
Schroder: 59 126-59 635; Neuhaus: 61 406-61 575; Ellich:
64 116-64 275; Stiehl: 64 406-64 590; Krüger: 68 756 bis
68 130; Thome: 70 096-70 185; Ralmer: 71 616-71 725;
Viel: 73 479-73 535; Lamblich: 74 116-74 355; Klepper:
44 106-44 173. - Bitte: Nummernreihe einhalten, Papier
mitbringen. An diesem Tage nicht abgeholt. Ware
wird nicht nachgeliefert. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Stellenangebote

Buchhalter(in), Alter, auch halbe Tage,
zum baldigen Eintritt gesucht. R.
Wetz, Innendekoration, Langgasse 33,
Bärenstraße 8

Mann, 30., zum Bedienen einer kl.
Heizung ges. R. Wetz, Innendekoration,
Langgasse 33, Bärenstraße 8.

Heizer für Zentralheizung vorderes
Nerotal gesucht. H 6547 WZ.

Wachmänner f. besetzte Westgebiete
gesucht. Verpflegung, Unterkunft,
Bekleidung und Einsatzabfindung v.
gew. „ISO“, Hannover, Goethestr. 42

Lehrhilfe oder Anlernhilfe für sofort
und später gesucht. Schuhhaus Nord-
West, Fink & Co., Wiesbaden

Schulung für Botengänge gesucht.
Hans Schwengler, Wab., Rheinstr. 85

**Hausmeisterstelle m. sch. 2-Zim.-Wohn-
u. Zuzahl. sol. v. verg. 2-Zim.-Wohn-
müß vorh.** tein. Zuzchr. L 1872 WZ.

**Hausmeister f. Villa in Norddeutsche-
land von Dame** gesucht. 1-2 Zim.-
Wohnung, möbliert, vorhanden. Zu-
schriften L 1873 WZ.

**Kachbearbeiterinnen, Kontoristinnen u.
Kassierinnen**, die berechnete
Ausicht auf Freigabe haben, von
Großunternehmen d. Metallindustrie
in Mitteldeutschland dringend ges.
Bewerberinnen mit handgeschrieb-
lebenslauf, Zeugnisabsch., Licht-
bild, Gehaltsanspr., belegt durch
Vorlage einer Gehaltsbescheinig.,
einz. zu führen unter H 6572 WZ.

Schulverköuferinnen, lichte, ältere,
die nicht mehr einsetzbar sind, so-
fort gesucht. Schuhhaus Nord-West,
Fink & Co., Wiesbaden

Verkäuferin, tücht., für Bäckerlei sofort
gesucht. Kirchgasse 43, I. Büro

Stenotypistin z. baldmöglichsten Ein-
tritt ges. Vorzustellen außer mitt-
wuchs u. samstags b. Rechtsanwältin
Justizrat Dr. Bickel, Dr. Dörr, Oldi Dörr-
Bickel, Wiesbaden, Adenauerallee 32

Geeignete Frau oder Frk. für die An-
nahme und Expedition einer Färberei
und chem. Reinigung gesucht. Zu-
schriften H 442 WZ.

Kinderpflegerin, sehr zuverlässig, zu
3 Mädchen v. 2 u. 3 Jahren in Etage-
Haushalt ges. Frau Basi, Möhring-
straße 8, Telefon 25900

Strickerin für Pullover u. Handschuhe
(Privat) gesucht. Zuzchr. L 1876 WZ.

Platzanwieserin, gewandt, sofort ges.
Meldung Apollo-Theater, Moritzstr. 6,
ab 13 Uhr, Telefon 22266

Baderobenanfänger, zuverlässig, ge-
sucht. Meldungen im Büro des Ufa-
Palast, Marktplatz 9

Poliermeisterin, pr. schicke Schneiderin
ins Haus nach Bad Schwalbach ges.
Zuschriften L 1542 WZ.

Rheparat. Alters. sucht zuverlässige
Hilfe für alle Hausarbeiten. Dilger,
F. a. Rh., b. Neuwieg

Hausgehilfin für ganze oder halbe
Tage für Geschäftshaushalt sof.
später ges. Moritzstraße 40, Part. r.

Hausgehilfin f. Gesch.-Haush. m. 2
Kind. g. evtl. f. halbe Tg. H. Meyer,
Erbach (Rh.), Teusstrasse 15

Hausgehilfin, sauber, zuverlässig, kin-
derlieb, weg. Verheiratung der jeltz.
z. 1. Okt. od. später ges. Dr. Aulike,
Humboldtstraße 24, Telefon 20039

Aufwartung ges. Kl. Weinbergstr. 1

Frau, tücht., ges. zur Hilfe im Haushalt
für ganze oder halbe Tage. Park-
straße 34, Haus Rheinland, Tel. 28520

Stundenfrau, Stunden nach Belieben,
gesucht. Zuzchriften L 2047 WZ.

Stundenfrau einmal 2 Std. wöchentlich,
ges. Rudolph, Luisenstr. 49, I. rechts

Stundenfrau einmal wöchentlich, 3 Std. vorm.
ges. Möhringstraße 5, I. Tel. 27631

Stundenhilfe für Eigenhaushalt ges.
Arbeitszeit nach Vereinbarung. Schuk,
Sonnenberger Straße 26, Tel. 22747

Fräulein, gebild., gutempholien, mittl.
Alters, in Küche u. Haush. erfahren,
wegen Erkrankung der jetzigen sof.
oder später ges. Zuzchr. L 1997 WZ.

Frau, saub., ehrl., f. frauenlosen Haus-
halt ganz- oder halbtags gesucht.
Zuschriften L 1947 WZ.

Frau od. Frk. ges. z. Bücherbeitragen
u. Löhne errechn. stundenw. Tel. 22254

Fuhrfrau, tügl. für 3-4 Std. gesucht.
Sonnenberger Straße 64

Stellengesuche

Kaufmann, 30., erf. u. vertrauensw.,
sucht Schalter- oder Kassistenten-
Stelle, Auslieferungslager oder Ver-
teilung. Zuzchriften L 1848 WZ.

Buchhalterin, erfahren in allen Büro-
arbeiten u. Lohnbuchhaltung, sucht
geeign. Posten. Zuzchr. L 1929 WZ.

Stellung als Kassierin möglichst im
Kino gesucht. Zuzchriften L 1935 WZ.

Arztin, kaufm. prakt. ausgebild.,
Dr. Nitsch, Bad Herzberg, z. Stellung.
Familienanschl. bevorz. Zuzchr. Med.
Reinfrank, Kassell, Adm.-Schier-Str. 12

Bürostelle, evtl. für 1/2 Tage, von Jg.
Dame ges. Kennn. u. Führerschein
kl. III voh. Zuzchriften L 1854 WZ.

Angestellte, kaufm., sucht f. sof. An-
stellung. Kartellführ. Schreilmann,
Stenogr. allgem. Büroarb. L 1890 WZ.

Hausfrau, saub., tücht., sucht frauen-
losen Haushalt zu führen. L 2073 WZ.

Fräulein, älteres, gute Köchin, sucht
Stelle in kl. Sanatorium oder Pen-
sion. Zuzchriften H 6378 WZ.

Fräulein sucht Stelle in frauenlosem
Haushalt. Zuzchriften L 1904 WZ.

Wohnungsangebote

Zimmer u. Küche, teilw. möbl., zu
vermieten. Zuzchriften L 1892 WZ.

Wohnungsgesuche

1 Zimmer und Küche zum 1. März 1944
gesucht. Zuzchriften L 2077 WZ.

3-Zim.-Wohn., sonnig, mit Bad u. Heiz-
g. Kotier Schein vorh. L 1871 WZ.

Wohnungstausch

1 Zimmer und Küche, sucht 1 großes
Zimmer u. Küche. Adelheidsstr. 76, IV.

2-Zimmerwohnung, abgeseh., neuher-
gerichtet, gute Lage, Miete 45,-, suche
2-3-Z.-W. b. 75,-. Korn, Schützenhofstr. 13

2-Zim.-Wohn., gr., Holz, Bad, f. Wass.
i. Zentr., suche 3-Zim.-Wohn. am Stadtr.
oder Vorort. Zuzchriften L 1874 WZ.

3-Zimmerwohnung, schön, sonnig, mit
Bad, Balkon u. Zubehör im Hochpar-
t eines guten Hauses am Stadtrand.
Suche 4-5-Zim.-Wohnung in gutem
Haus. Zuzchriften L 2055 WZ.

Fm.-Wiesbaden. Siete in Fm. mod.
3-Zim.-Wohn. mit kl. Gartenteil in
freier Lage. Suche in Wiesbaden
eine gleichartige 3-4-Zim.-Wohnung.
Zuzchriften H 6346 WZ.

Einmittenhaus in Koblenz-Pfaffendorf
in sonniger, mittlerer Höhenlage.
4 Zimmer, Küche, bewohnte Men-
sarde, Bad, Speicher, Waschküche,
2 Keller, ca. 420 qm großer Garten,
Telefon, evtl. Garage. Mielpreis
monatlich 100,- RM. Suche in Wies-
baden in guter Lage ähnliche oder
Etagenwohn. Monatl. Miete bis 150,-
Gelt. Zuzchr. an Willy Köhler, Mainz,
Postschloßbach 4

4-Zim.-Wohn. m. Küche, Bad u. Neben-
räumen in gut. Hause Frankenthal
sofort geboten. Suche gut gebaute,
sauberes Ein- oder Zweifamilien-
haus in Wiesbaden oder Umgebung
ges. Barzahlung. Zuzchr. H 6380 WZ.

4-Zimmerwohn., sehr schön, 90.-, exkl.
Zentralh., in allerbest. aussicht.
Lage in Straßburg. Suche schöne 5-
bis 4-Zimmerwohn. in Wiesbaden. Zu-
schriften H 492 WZ.

2-Zimmerwohnung, schön, sonnig, mit
2 Mansarden, 2 Keller, gegen 2-Zim.-
Wohn. zu tauschen ges. L 2076 WZ.

Zimmerangebote

Frontplatzzimmer, möbl., mit Heiz. u.
Licht, ohne Wasche u. Bad sofort zu
vermieten. Zuzchriften L 1951 WZ.

Leeres Zimmer zu vermieten. Zu-
schriften L 2059 WZ.

Zimmergesuche

Zimmer, möbl., oder Mansarde für Be-
rufstät. Jg. Mädchen gesucht. Nähe
Hainweg. Zuzchriften L 1877 WZ.

Zimmer, möbl., für berufstät. Ehepaar
gesucht. Zuzchriften L 2065 WZ.

Zimmer mit Kochgelegenheit, wenn
mögl. leer,

